

Der Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius* SCOPOLI, in der Steiermark

Eine Bestandsaufnahme über Brutvorkommen und Durchzug (Aves)

Von Willibald STANI

Mit 9 Abbildungen

Eingelangt am 31. Jänner 1986

Inhalt: Seit fast 20 Jahren gibt es gesicherte Brutnachweise vom Flußregenpfeifer, *Ch. dubius*, in unserem Bundesland. Die vorliegende Arbeit soll die Brutverbreitung bzw. den Durchzug in der Steiermark besprechen.

Abstract: For twenty years there have been proofs of breeding of the Little Ringed Plover, *Charadrius dubius* in Styria. Breeding areas and passage are discussed.

1. Einleitung

Der Flußregenpfeifer, *Ch. dubius*, gehört zur Familie der Regenpfeifer, *Charadriidae*, bzw. zur Unterfamilie der echten Regenpfeifer, *Charadriinae*, und hier wiederum zur Gattung *Charadrius* LINNAEUS. Mit einer Größe von ca. 15 cm ist er der kleinste



Abb. 1: Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*, brütender Altvogel, Leibnitzer Feld 1966. Erster Brutnachweis für die Steiermark! (Ausschnitt aus einem 8-mm-Film von F. PIRKHEIM).

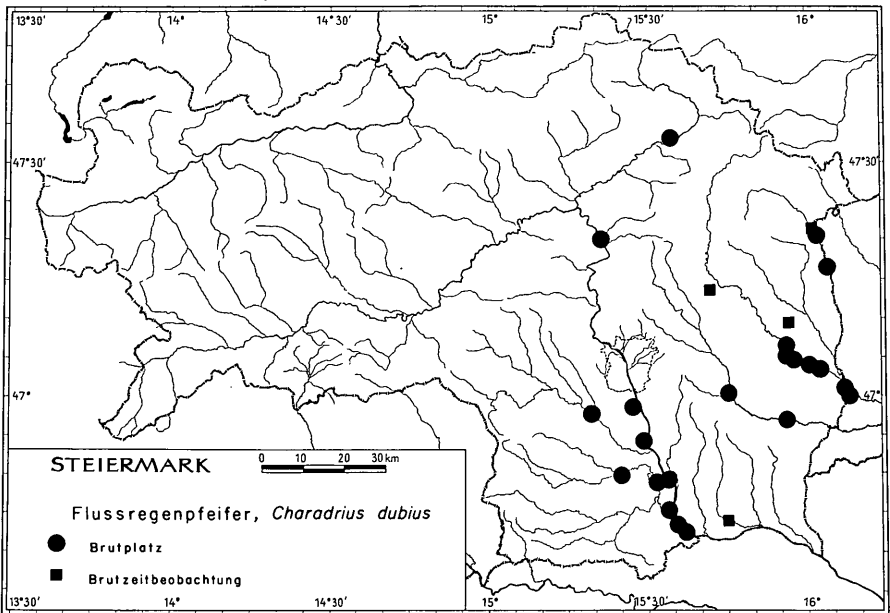


Abb. 2: Brutverbreitungskarte des Flußregenpfeifers in der Steiermark — Das gesamte Vorkommen liegt östlich des fünfzehnten Längengrades. (Grafik: STANI).

Vertreter seiner Gattung. Die Art ist in Österreich in allen Bundesländern als Brutvogel präsent. — Im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (GLUTZ v. BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL 1975) findet man nur fünf Worte über die Verbreitung dieser Art in der Steiermark. Dies bzw. meine Funktion als Artbearbeiter in der Landesgruppe Steiermark der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde war Grund genug, die Situation des Flußregenpfeifers in der Steiermark darzustellen.

Vor über hundert Jahren (1882) bezeichnete von WASHINGTON den Flußregenpfeifer als Brutvogel an der Mur und Kainach (gemeint ist die Mur im Raume Wildon bzw. die Kainach von der Mündung bis in den Raum um Schloß Pöls). In den Jahren 1843 bis 1908 beobachteten auch HANF und SCHAFER diese Art etliche Male; HANF gibt ihn sogar als Brutvogel an sandigen Ufern der Mur an. HÖPFLINGER 1958: 147—148 bezeichnete die Art als spärlichen Brutvogel an der Enns, besonders an ihren toten Armen. Infolge der fortschreitenden Ennsverbauung im Bestand immer mehr rückläufig. KEPKA 1954: 18 und ANSCHAU 1954: 21 bezeichneten den Flußregenpfeifer zu Beginn der fünfziger Jahre als „sehr selten“ bzw. als „spärlichen“ Durchzügler; die Beobachtungen wurden vorwiegend in der Südoststeiermark gemacht. Mitte der sechziger Jahre wurden dann die ersten konkreten Brutnachweise erbracht (1970 ANSCHAU, 1966 PIRKHEIM und 1970 ŠUBARIČ — vgl. ANSCHAU 1972).

Soweit der Rückblick, und wie man bei kritischer Betrachtung sieht, fehlen bei den älteren Angaben eigentlich immer die konkreten Hinweise auf tatsächliche Bruten (Gelege, Jungvögel etc.). Möglicherweise waren diese Aussagen nur Vermutungen, da über andere Vogelarten recht exakte Daten geliefert wurden, und so ein „Allerweltsvogel“ war der Flußregenpfeifer zum Beispiel im steirischen Oberland sicherlich nicht, daß man mit einigen Sätzen darüber hinwegginge. Andererseits muß

man dem gegenüberstellen, daß der Flußregenpfeifer vor den großen Regulierungsarbeiten an Mur und Enns an diesen sicherlich etliche ideale, noch ursprüngliche Brutbiotope in Form von Schotterinseln und Schotterbänken hatte. Bemerkenswert ist auch, daß einerseits diese Art damals als Brutvogel vorkam, andererseits aber Durchzugsdaten von damals bis heute kaum aus diesem Gebiet, insbesondere dem Ennstal, vorliegen. Widersprüchlich ist auch die oben zitierte Aussage HÖPFLINGERS gegenüber der Veröffentlichung von CZIKELI 1983, in der von „etwa alle 5 km Flußstrecke 1 Paar“ gesprochen wird. So gesehen müßte der Flußregenpfeifer ein häufiger Brutvogel gewesen sein!

2. Material

Sämtliche Daten wurden aus verfügbaren Veröffentlichungen der Mitt. naturwiss. Verein Steiermark (Bd. 85—87, 90, 99—102) bzw. den Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum Graz (Jg. 1—10 bzw. Heft 29 und 31) entnommen. Weitere Daten stellte mir Herr Prof. E. HABLE aus der Steirischen Zentralkartei (u. a. v. WASHINGTON 1883) zur Verfügung. Weitere nicht veröffentlichte Daten (Biotopbeschreibungen etc.) bekam ich von GEPP, HAAR, JEMETZ, PUNTIGAM, SAMWALD F. und STOCKER. Die Computerausdrucke der Brutvogelkartierung von der Österr. Ges. f. Vogelkunde in Wien waren eine wertvolle Hilfe. Herrn Dipl.-Ing. P. PROKOP aus Wien und allen Vorgenannten sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

3. Biototypen

3.1. Schotter- und Kiesufer bzw. Inseln von Flüssen

Diese wohl ursprünglichen, bevorzugten Brutplätze finden wir bei uns fast nicht mehr. Welcher Fluß ist der Regulierungswut denn noch nicht zum Opfer gefallen?

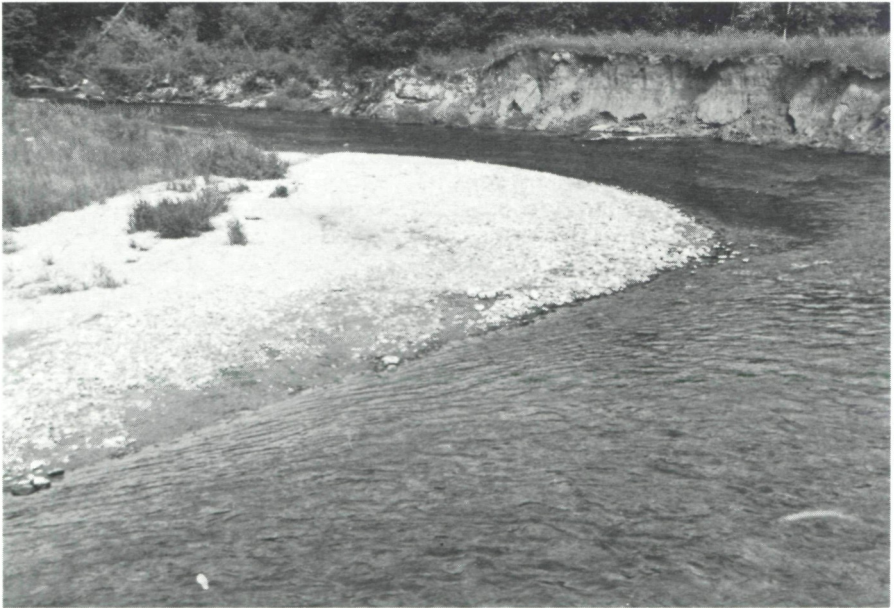


Abb. 3: Ursprünglicher Brutplatz an der Lafnitz westlich von Loipersdorf (Foto: R. JEMETZ, 1984).

Allerdings gibt es in der Oststeiermark noch einige schöne Abschnitte an der Feistritz und der Lafnitz, wo der Flußregenpfeifer ideale Bedingungen vorfindet, doch wie lange noch? Hier allerdings ist der Bruterfolg wiederum sehr abhängig vom Wasserstand; die Ausfälle durch Hochwasser sind hier dann besonders groß. Auch der Mensch kann in diesem Fall ein Störfaktor sein, so wurde z. B. an der Lafnitz, an einem der letzten Brutplätze in diesem Landesteil, im Jahre 1983 ein Vollgelege aufgegeben (briefl. JEMETZ). Ehemalige Brutplätze an Mur, Kainach und Enns sind längst erloschen.

3.2. Schotter- und Kiesgruben

Vor allem das Grazer und das Leibnitzer Feld werden von der „Kraterlandschaft“ unzähliger Schottergruben geprägt. Diese Schotterflächen, die ja auf Grund der Abbautätigkeit sehr vegetationsarm sind, werden vom Flußregenpfeifer, nachdem er die vorgenannten Brutbiotope immer seltener vorfindet, bevorzugt. Diese Schottergruben sind allerdings immer wieder sehr gefährdete Brutplätze, da es oft vorkommt, daß während der Brutzeit mit dem Abbau dieser kurzfristig brachliegenden Flächen begonnen wird. Kleine Flachwasserstellen mit spärlicher Vegetation sind für den unmittelbaren Brutplatz charakteristisch. Man kann aber diese Gruben nur als saisonale Brutplätze bezeichnen, da diese von Jahr zu Jahr ein anderes Bild aufweisen.

3.3. Großbaustellen (vorwiegend an der unteren Mur)

„Großbaustellen“ sind hier wiederum im speziellen die frisch geschütteten Dämme der Kraftwerksbauten zu beiden Seiten der Mur oder teilweise abgetragene Uferflächen an den neu entstehenden Stauseen, die vorübergehend als Brutplatz angenommen werden — so auch kleine Schotterflächen. Z. B. blieb beim Bau der Autobank Neutillmitsch ein geschotterter Autoabstellplatz von ca. 2000 Quadratmetern, hier konnte BRANDNER an diesem rundherum verbauten Areal einen Brutnachweis erbringen. Große Schotterflächen, wie z. B. beim Öllager in Lannach, wurden auch sofort vom Flußregenpfeifer besiedelt.

4. Die Brutgebiete

4.1. Das Leibnitzer Feld

Im Jahre 1966 gelang Herrn OSchR Dir. F. PIRKHEIM bei einem seiner filmischen Streifzüge durch das Schottergrubengebiet, man möchte fast meinen „zufällig“, er war damals noch kein so eifriger Vogelkundler, der erste Nachweis eines brütenden Flußregenpfeifers in einer der erwähnten Gruben. Davon existiert auch eine Filmaufnahme. Diese Beobachtung kam aber erst später zum Tragen, da lange Zeit weder ANSCHAU noch ŠUBARIČ von dieser Beobachtung eine Kenntnis hatten. Erst später wurde PIRKHEIM aufmerksam gemacht und erinnerte sich an sein Filmdokument, das somit den ersten gesicherten Nachweis für die Steiermark lieferte (ANSCHAU 1972).

Im Jahre 1967 gab es dann auf Grund von Beobachtungen von ANSCHAU und ŠUBARIČ begründeten Brutverdacht. Und 1970 war es dann soweit — zwei Brutnachweise von J. ŠUBARIČ in den Schottergruben von Tillmitsch. 1971 erbrachte dann Dr. M. J. ANSCHAU wiederum zwei Nachweise von brütenden Ex. ebendort. In der Zeit von 1960 bis ca. 1975 waren die Schottergruben im Leibnitzer Feld einerseits nicht so zahlreich wie heute bzw. gab es zu dieser Zeit noch keine Tiefbaggerungen. Die Gruben wurden mehr oder minder bis knapp über den Grundwasserspiegel ausgebaggert (das war damals ca. minus 3—4 Meter vom natürlichen Terrain). In diesen Gruben entstanden dann auch, je nach Wasserstand des Grundwassers, teilweise kleine bis größere Wasserflächen, vorwiegend flachufrig und mit geringer Tiefe. Wurde die



Abb. 4: Typische „ruhige Ecke“ einer Kiesgrube, trotz der Aufbereitung in unmittelbarer Nähe wird vom Flußregenpfeifer auch dieser Platz, im Bild oberhalb des Tümpels, als Brutplatz angenommen. (Foto: W. STANI, Juli 1984 Jöss).

vorläufige Abbautiefe erreicht, so blieb diese Fläche, die je nach Abbauintensität oft mehrere Hektar groß war, brach liegen. Nach einiger Zeit bildete sich verschiedener Bewuchs in und um die Wasserflächen. Aber auch schon während des Abbaues nützte der Flußregenpfeifer „ruhige Ecken“ in der Grube, um seinem Brutgeschäft nachzugehen; vorbeifolgende Lkw schienen ihn nicht sonderlich zu stören. Im Laufe der Jahre entstanden dann immer mehr bzw. größere Schottergruben, allerdings wurde gegen Ende der siebziger Jahre sukzessive mit den Tiefbaggerungen begonnen. Damit wurden viele „Idealbiotope“ zerstört. Die Höchstzahl der Brutpaare war in den Jahren 1977–1980, es konnten damals jährlich hier 7–10 Brutpaare gezählt werden. In den letzten Jahren ist der Bestand auf Grund der wenigen Flächen, die ihm noch zur Verfügung stehen, auf 2–4 Brutpaare gesunken. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß es fast nur noch Tiefbaggerseen gibt, die ausschließlich dem Freizeitvergnügen dienen: Baden, Fischen und Surfen. An den Uferstreifen dieser Baggerseen hätte der Flußregenpfeifer theoretisch noch eine Brutchance, aber er wird spätestens zu Saisonbeginn von den Freizeitlern vertrieben. Aber Ausnahmen bestimmen die Regel, so im Jahre 1982: in einer stark frequentierten „Badegrube“ entdeckte ich an einem trübem, regnerischen Tag ein Flußregenpfeiferpaar mit führenden Jungen. Auf Grund des Badebetriebes in dieser Grube vermutete ich hier gar keine Regenpfeifer, die Fläche, die ihnen zur Verfügung stand, betrug nur wenige Quadratmeter!

Die Zukunft in diesem Gebiet schaut für den Flußregenpfeifer nicht sehr rosig aus, befinden sich die Gruben doch entweder in der Hand von Gemeinden, die eben ein „Freizeitzentrum“ (auf Kosten unseres Trinkwassers) schaffen wollen, oder sie sind in

privatem Besitz, mit dem gleichen Ziel vor Augen. So gesehen gibt es keine Ruhezone für Tiere (Wasservögel etc.), geschweige denn eine Kiesfläche für den Flußregenpfeifer. Ausweichmöglichkeiten gibt es kaum. Im Jahr 1982 brütete er einmal auf einer kleinen Schotterfläche in Neutillmitsch inmitten einer Siedlung (BRANDNER). Auch der Murstausee in Gralla wird manches Mal als „Ausweiche“ angenommen.

4.2. Waldschacher Teiche in der Weststeiermark

Von diesem größten Teichgebiet südlich von Preding berichtet KOCH vom 20. 5. 1978 von einer Kopula; ein konkreter Nachweis (Gelege, Jv.) liegt nicht vor, da der abgelassene Teich zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet wurde und Schlechtwettereinbruch folgte (KOCH 1979).

4.3. Sporadische Brutplätze an der unteren Mur

Hier handelt es sich im speziellen um Brutplätze im Bereich der großen Kraftwerksbaustellen der Stewag an der Mur von Mellach bis Spielfeld. Definitiv brütete hier der Flußregenpfeifer in Mellach (1984), in Obervogau (1977) und in Spielfeld (1982). In allen drei Fällen bevorzugte der Flußregenpfeifer die frisch geschütteten Dämme und Schotterflächen entlang der neu entstehenden Stauseen (1–2 Brutpaare durchschnittlich). Mit der Begrünung der Dämme verschwand dann auch immer der Flußregenpfeifer; ob man hier nicht spezielle Kiesflächen erhalten sollte bzw. könnte, sei zur Diskussion gestellt (bzw. dringend empfohlen: Anm. der Schriftleitung).

4.4. Grazer Feld bzw. Großraum Graz

Wie im nördlichen Leibnitzer Feld, so wird und wurde auch in diesem Gebiet westlich und östlich des Flughafens Graz-Thalerhof intensiv Schotter abgebaut. Tiefbaggerungen gibt es nur im sogenannten „Schachenwald“, mittlerweile bekannt durch das neu entstandene Freizeitzentrum. Im östlichen Teil des Abbaubereiches, zwischen der Ortschaft Forst und der Bahnlinie der Südbahnstrecke, gibt es keine Baggerseen. Diese Gruben wurden bzw. werden wieder größtenteils zu Ackerland rekultiviert. PUNTIKAM konnte 1982 erstmals hier einen Brutnachweis erbringen. Möglicherweise brütete der Flußregenpfeifer schon früher in diesem Gebiet, hier fehlte es lange Zeit an Beobachtern, die sich diesem Gebiet widmeten. Auch GEPP gelangen in diesem Gebiet mehrere Brutnachweise, so 1983 je zwei Dreiergelege. 1984 wurden von ihm zur Brutzeit adulte Exemplare beobachtet. Ein weiteres interessantes Brutvorkommen im Großraum Graz entdeckte GEPP in der unmittelbaren Nähe des Öllagers bei Lannach. Hier handelt es sich um eine mehrere Hektar große, künstlich angelegte Ruderalfläche (Rollschotter mit leichtem Bewuchs), die auch alljährlich gemäht wird. GEPP entdeckte erstmals 1982 zwei Brutpaare ebendort; im Jahr darauf drei Brutpaare, 1984 zwei Brutpaare (Vierer- bzw. Dreiergelege). Hier scheint es ein gesichertes, regelmäßiges Brutvorkommen zu geben. Nördlich von Graz, im Unterwasserbereich des Murkraftwerkes bei Pernegg, konnte GEPP im Jahre 1983 ebenfalls einen Brutnachweis erbringen. Im Bereich des großteils ausgetrockneten Murbettes beobachtete GEPP ein adultes Exemplar mit einem nichtflügenden Jungvogel (GEPP schriftl.).



Abb. 5: Schottergrube südöstlich vom Flughafen Graz-Thalerhof; diese Grube wird allerdings in nächster Zukunft wieder humusiert und als Ackerland Verwendung finden (Foto: Dr. J. GEPP, 1984).

4.5. Oststeiermark

Eines der beständigsten Brutgebiete sind die Schotterflächen der Feistritz, einem Hauptfluß dieser Region. Schon im Jahre 1969 erbrachte F. SAMWALD bei Fürstenfeld den ersten Brutnachweis, ein Nest mit 4 Eiern. Leider wurde dieses Gelege, wie auch andere in manchen Jahren danach, vom Hochwasser zerstört (SAMWALD 1971). Als weiterer „Flußbrutplatz“ sei die Lafnitz, ein Grenzfluß zwischen den Bundesländern Steiermark und Burgenland, erwähnt. So gab es im Jahre 1983 (1982?) ein erfolgreiches Brutvorkommen (zwei Brutpaare) an diesem Fluß westlich von Loipersdorf (R. JEMETZ briefl.); weiter flußabwärts beobachtete F. SAMWALD in Speltenbach 1983 ein brutverdächtiges Paar (SAMWALD & SAMWALD 1984). Auch GEPP konnte an diesem Grenzfluß bei St. Johann in der Haide im Jahre 1984 zwei Brutnachweise erbringen. Die Gelege befanden sich im Uferbereich, wo im Zuge der Regulierungsarbeiten grober Schotter frisch aufgeworfen worden war (GEPP briefl.). Einen indirekten „Flußbrutplatz“ gab es in Maierhofen. Hier gab es direkt neben der Feistritz einen neu angelegten Acker mit sehr viel Schotter; 1972 und 1973 gab es hier Bruten. Eine in unmittelbarer Nähe befindliche Schottergrube bildete einen weiteren Brutplatz (1974



Abb. 6: Typischer „Idealbiotop“ einer Schottergrube vor der Tiefbaggerung; hier gab es in manchen Jahren 3–4 Brutpaare (Foto: W. STANI, um 1975 in Tillmitsch).



Abb. 7: Gelege mit Jungvogel. (Foto: W. STANI, Tillmitsch 1977).



Abb. 8: In bezug auf das Nistmaterial ein eher untypisches Nest; normalerweise wird nur eine Mulde in den Kies gemacht (Foto: Dr. H. BÖDENDORFER, Tillmitsch 1985).

und 1977 erfolgreiche Bruten). Bei Großwilfersdorf handelt es sich um eine Schotterfläche neben der Schottergrube, auf dieser sollte ursprünglich eine Mischanlage errichtet werden. Dies geschah aber nicht, und so brütete der Flußregenpfeifer im Jahre 1978 auf dieser Fläche, die dann noch im selben Jahr wieder humusiert wurde. Allerdings hielt sich der Flußregenpfeifer in den Jahren 1981 und 1983 brutverdächtig in der angrenzenden Schottergrube auf, welche ein Ausmaß von 10 Hektar hat. Auch HAAR erbrachte in den Jahren 1972, 1974, 1978 und 1981 von dieser Schottergrube Brutnachweise (1–2 Paare mit jeweils 2–3 Jungvögeln).

Auch in kleineren Schottergruben wie in Altenmarkt, Obgrün und Hainfeld bei Ilz kam bzw. kommt der Flußregenpfeifer brütend vor. Ein typischer „Baustellenbrutplatz“ war an der Autobahn bei Neudorf bei Ilz; in einem Schotterabbaugelände (für die Schüttung) brütete 1983 ein Paar erfolgreich (4 Jungvögel). Hier gab es auch Brutverdacht in den Jahren 1982 und 1984 (HAAR briefl.). Weiters berichtete HAAR vom Großharter Teich aus dem Jahre 1974 Balzflüge von 3 Altvögeln auf einer Schotterfläche im Uferbereich. Auch in der Feistritzau bei Gillersdorf konnte er im Jahre 1971 einen Brutnachweis erbringen. Im Raabtal sei noch Kirchberg erwähnt; auf einer kleinen Schotterfläche (Durchmesser 2–3 Meter!) in einem abgelassenen Teich gab es 1976 ein Gelege, allerdings wurde der Teich später wieder bespannt und die Brut so zerstört. In Lödersdorf bei Feldbach beobachtete H. EHRlich an einem Raabaltarm im Jahre 1977 zwei adulte Exemplare beim Verleiten. Ursprüngliche Brutbiotope sind in diesem Landesteil noch vorhanden.

4.6. Baggerteich bei Krieglach — Mürztal

Hier handelt es sich um den nördlichsten und höchstgelegenen Brutplatz in der Steiermark. Es ist eine Schottergrube mit einer ca. 5 Hektar großen Wasserfläche, der

Neststandort befand sich auf einer kahlen Schotterfläche 3 Meter über dem Wasserspiegel und ca. 10 Meter davon entfernt. R. STOCKER konnte im Jahre 1983 hier erstmals einen Brutnachweis erbringen (STOCKER 1985).

5. Der Durchzug

Im folgenden Teil der Arbeit wurden die Durchzugsgebiete in drei Regionen eingeteilt und behandelt. Die Zahlen (%) in Klammern beziehen sich auf die zur Verfügung gestandenen Durchzugsdaten, welche sich wiederum nur auf Tage und nicht auf Individuen beziehen. Außerdem wurden jeweils nur die frühesten bzw. die spätesten Daten verwendet, was natürlich in prozentueller Hinsicht geringe Verschiebungen \pm zuläßt. Im allgemeinen wird das Durchzugsbild aber nicht wesentlich verschoben.

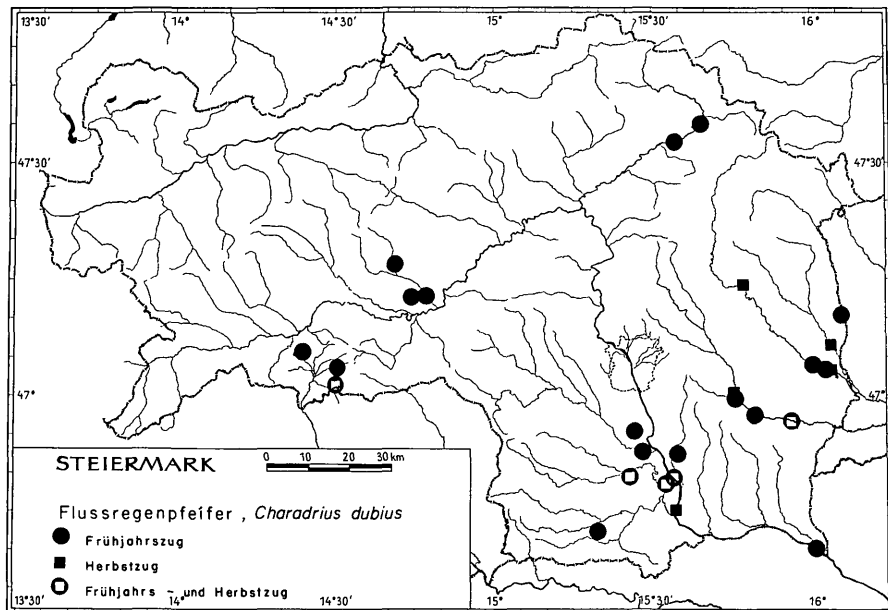


Abb. 9: Kartierung der verfügbaren Durchzugsdaten des Flußregenpfeifers in der Steiermark — Der östliche Teil ist bis auf wenige Ausnahmen ident mit dem Brutgebiet (Grafik: STANI).

5.1. Obersteiermark — Mur-Mürz-Furche

Der Flußregenpfeifer wird in dieser Region im Frühjahr (92%) wesentlich öfters angetroffen als im Herbst (8%). So sind es beim Hinzug ins Brutgebiet die Orte Aichdorf, Dobler Moos, Furtner Teiche, Hörfeld, Hungerlacke, Ingeringbach bei Gaal, Mühlen, Rattenberg und Stadloberlacke sowie Krieglach und Langenwang im Mürztal. Die Durchzugszeit erstreckt sich im Frühjahr vom 29. 3. bis 18. 5.; der Hauptdurchzug fand hier allerdings aufgrund der vorliegenden Daten hauptsächlich im Monat April statt. — Der Herbstzug ist in dieser Region aufgrund der zwei vorliegenden Daten kaum nennenswert, allerdings ist ein Datum vom 16. 10. 1972 in Mühlen relativ spät. Der zweite Ort ist Aichdorf, hier wurde der Flußregenpfeifer in der ersten Augustwoche durchziehend beobachtet.

5.2. Südweststeiermark — das Gebiet westlich der Mur bzw. das untere Murtal

Hier ist der Flußregenpfeifer im Frühjahr (68%) vor allem am Murstausee in Gralla und im Schottergrubengebiet von Tillmitsch als alljährlicher und regelmäßiger Durchzügler anzutreffen. Sporadisch wurde er zu dieser Zeit auch in St. Ulrich/Greith (Weststeiermark), Waldschach, Weitendorf, Wundschuh, Haslach bei Wildon und Altneudörfel bei Bad Radkersburg mehr oder minder durchziehend beobachtet. Es ist auch anzunehmen, daß der Flußregenpfeifer im Grazer Feld ebenfalls durchziehend vorkommt; hier mangelt es allerdings an passionierten Beobachtern, die sich diesem recht interessanten Gebiet (Triel, Adlerbussard, Ruppellseeschwalbe, um nur einige zu nennen), intensiver widmen könnten. Die Durchzugszeit erstreckt sich hier vom 23. 3. bis 8. 5. Die Märzdaten sind hier allerdings nicht ungewöhnlich. — Beim Herbstzug (32%) ist das Hauptdurchzugsgebiet der Murstausee in Gralla, weiters noch Tillmitsch und Waldschach. Die Zugzeit erstreckte sich vom 4. 8. bis 13. 9. Das Maximum waren hier 12 Ex.

5.3. Oststeiermark — das Gebiet östlich der Mur

Im Frühjahr (85%) recht häufiger Durchzügler in den Flußtälern des Gebietes, liegen ja hier auch einige Brutplätze. Orte des Durchzuges sind Fürstenfeld, Großwilfersdorf, Hainfeld, Kirchberg, Neudau, Reith und Saaz. Der Zeitraum des Zuges erstreckte sich vom 15. 3. bis 17. 5. Zur Zeit des Herbstzuges (15%) wird auch dieses Gebiet nicht so stark frequentiert wie im Frühjahr. In Fürstenfeld, Großwilfersdorf, Hainfeld, Kirchberg, Saaz und Stubenberg wurden durchziehende Exemplare beobachtet. Die Durchzugszeit war hier vom 12. 8. bis 17. 10.

6. Höhenverbreitung

Der Flußregenpfeifer brütet in der Südsteiermark auf einer durchschnittlichen Seehöhe von 270 m im südlichen Leibnitzer Feld (alle Höhenangaben beziehen sich auf Adria Null). Im Großraum Graz (Grazer Feld und Lannach) liegen die Neststandorte auf einer Seehöhe um 330 m. In der Oststeiermark liegen die Brutplätze des Raabtales auf einer Seehöhe von 270 m bis 308 m, weiter östlich bzw. nordöstlich befinden sich die Neststandorte auf einer Seehöhe von 276 m bis 381 m. Im Raume Peggau, nördlich von Graz, liegt der Brutplatz um 470 m Seehöhe. Der höchstgelegene Brutplatz der Steiermark ist der Baggerteich bei Krieglach mit einer Seehöhe von 614 m; er ist auch gleichzeitig der höchstgelegene Österreichs.

7. Schutz

Um ein Ausbleiben dieser Art als Brutvogel in der Steiermark zu verhindern, müßte man in Kiesgruben geschützte Restflächen schaffen; dies geht möglicherweise aber nur durch Ankauf. Andererseits müßte man bei der Planung der Rekultivierung dieser Gebiete rechtzeitig bei den zuständigen Behörden bzw. Planern vorsprechen, um solche Reservate zu schaffen und zu erhalten. Als weiteres könnte man bei den Kraftwerksbauten an der Mur solche Flächen ohne allzu großen Aufwand beim Bau schon miteinplanen, aber auch im nachhinein schaffen (es wurden ja beim Bau die ursprünglichen Schotterbänke vernichtet bzw. durch den späteren Aufstau eliminiert). Allerdings geht es bei diesen erwähnten Reservaten (die ja flächenmäßig gar nicht allzu groß sein müssen) nicht ohne entsprechendes Management, denn sonst würden diese Flächen über kurz oder lang wieder vollständig verwachsen. Eine weitere Möglichkeit wären die noch natürlichen Flußabschnitte, an denen heute noch der Flußregenpfeifer brütet; diese Gebiete (Flußabschnitte) müßte man unbedingt erhalten und unter Schutz stellen.

8. Zusammenfassung

Historische und derzeitige Brutplätze der Steiermark wurden behandelt. Allgemein ist eine Abnahme der Brutpaare aufgrund der immer weniger werdenden Brutbiotope zu verzeichnen. In der Südsteiermark waren die stärksten Jahre von 1977 bis 1982, es gab hier durchschnittlich 5 bis 10 Brutpaare jährlich. In der Oststeiermark waren es 1 bis 4 Brutpaare pro Jahr im selben Zeitraum. Zug- und Durchzugsgebiete wurden ebenfalls auf Grund der vorliegenden Daten behandelt; ebenso die Höhenverbreitung und die Brutbiotope. Der prozentuelle Anteil der Bruten in ursprünglichen Biotopen (Flußinseln, Schotterbänke) im Vergleich zu künstlichen Biotopen (Schottergruben, Dämme) lag in einem Verhältnis von ca. 37% zu 63%. Die Bruten im erstgenannten Biotop waren allerdings nicht immer erfolgreich (Hochwasser). Ohne entsprechende Schutzmaßnahmen wird der Status des Flußregenpfeifers als regelmäßiger Brutvogel in der Steiermark nicht mehr lange zu halten sein.

Literatur

- ANSCHAU M. 1954. Allgemeine faunistische Nachrichten aus Steiermark. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84: 20—24.
- 1972. Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Gebiet der mittleren östlichen und südlichen Steiermark im Jahre 1970 (Aves). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 102: 187—190.
- CZIKELI H. 1983. Avifaunistische Angaben aus dem Bezirk Liezen im Vergleich zu HÖPFLINGER 1958, „Die Vögel des steirischen Ennstales und seiner Bergwelt“ (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, Heft 31: 1—32.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM U., BAUER K. M & BEZZEL E. 1975. Handbuch der Vögel Mitteleuropas, 6. — Akad. Verlagsges. Frankfurt/Main.
- HÖPFLINGER F. 1958. Die Vögel des steirischen Ennstales und seiner Bergwelt. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 88: 136—169.
- KEPKA O. 1954. Allgemeine faunistische Nachrichten aus Steiermark. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 84: 15—19.
- KOCH K. 1979. Ornithologische Beobachtungen 1973—1978 in der Weststeiermark, vorwiegend an den Waldschacher Teichen bei Preding (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, 8 (2): 85—92.
- SAMWALD F. 1971. Ornithologische Beobachtungen, vorwiegend in der Oststeiermark im Jahre 1969 (Aves). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 100: 435—444.
- SAMWALD F. & SAMWALD O. 1984. Ornithologische Beobachtungen, vorwiegend in der Oststeiermark, in den Jahren 1981 bis 1983 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, Heft 32: 25—50.
- STANI W. 1973. Ornithologische Beobachtungen im Bezirk Leibnitz im Jahre 1972 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 2 (2): 123—129.
- 1974. Ornithologische Beobachtungen im Bezirk Leibnitz im Jahre 1973 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 3 (2): 95—103.
- 1975. Ornithologische Beobachtungen im Bezirk Leibnitz im Jahre 1974 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 4 (2): 139—149.
- 1976. Ornithologische Beobachtungen im Bezirk Leibnitz im Jahre 1975 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 5 (2): 65—75.

- 1977. Ornithologische Beobachtungen in der südlichen Steiermark, unter besonderer Berücksichtigung des Murstausees Gralla im Jahre 1976 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 6 (2): 83—93.
 - 1978. Ornithologische Beobachtungen in der südlichen Steiermark, unter besonderer Berücksichtigung des Murstausees Gralla, im Jahre 1977 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 7 (2): 135—134.
 - 1979. Ornithologische Beobachtungen in der südlichen Steiermark, unter besonderer Berücksichtigung des Naturschutzgebietes „Murstausee Gralla“, im Jahre 1978 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 8 (2): 123—137.
 - 1980. Ornithologische Beobachtungen aus der Südsteiermark, unter besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzgebietes „Murstausee Gralla“, im Jahre 1979 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 9 (2): 107—124.
 - 1981. Ornithologische Beobachtungen aus der Südsteiermark, unter besonderer Berücksichtigung des Vogelschutzgebietes „Murstausee Gralla“, im Jahre 1980 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, 10 (1): 33—49.
 - 1983. Ornithologische Beobachtungen aus der Südsteiermark, mit dem Schwerpunkt Vogelschutzgebiet „Murstausee Gralla“, im Jahre 1981 (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmuseum Joanneum, , Heft 29: 41—56.
- STOCKER R. 1985. Kurzmitteilung: Erster Brutnachweis eines Flußregenpfeifers, *Charadrius dubius* SCOPOLI, im Mürztal (Aves). — Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum, Heft 34: 73—74.
- WASHINGTON St. v. 1883. I. Jber. (1882) Com. ornith. Beob.-Stat., Wien. — Ornith. Ver. Wien, 1883: 1—198.

Anschrift des Verfassers: Willibald STANI
Pelzmannstraße 11
A-8435 Wagna
Mitglied der Österreichischen Gesellschaft für
Vogelkunde — Landesgruppe Steiermark.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [38_1986](#)

Autor(en)/Author(s): Stani Willibald

Artikel/Article: [Der Flußregenpfeifer, Charadrius dubius SCOPOLI, in der Steiermark Eine Bestandsaufnahme über Brutvorkommen und Durchzug \(Aves 43-55\)](#)